

5. Das Wasser und seine Bewohner.

1. Der Strom.

1. Tief in waldgrüner Nacht
ist ein Büchlein erwacht,
kommt von Halde zu Halde gesprungen,
und die Blumen, sie steh'n
ganz verwundert und seh'n
in die Augen dem lustigen Jungen.

2. Und sie bitten: „Bleib' hier
in dem stillen Revier!“
Wie sie drängen, den Weg ihm zu hindern!
Doch er küßt sie im Flug,
und mit neckischem Zug
ist entschlüpft er den lieblichen Kindern.

3. Und nun springt er hinaus
aus dem stillgrünen Haus:
„O du weite, du strahlende Ferne!
Dir gehör' ich, o Welt!“
Und er dünkt sich ein Held,
und ihm leuchten die Augen wie Sterne.

4. „Gebt mir Thaten zu thun!
Darf nicht rasten, nicht ruh'n,
soll der Vater, der alte, mich loben!“ —
Hoch zum Flusse geschwellt,
von dem Fels in die Welt
braust er nieder mit freudigem Toben.

5. „Gebt mir Thaten zu thun,
kann nicht rasten, nicht ruh'n!“
Und schon hört man die Hämmer ihn schmettern,
und vorbei an dem Riff
trägt er sicher das Schiff
in dem Kampfe mit Sturm und mit Wetter.

6. Immer voller die Lust,
immer weiter die Brust!
Und er wächst zum gewaltigen Strome!